

## **SANDRA DANIELCZYK (2017). *DISEUSEN IN DER WEIMARER REPUBLIK. IMAGEKONSTRUKTIONEN IM KABARETT AM BEISPIEL VON MARGO LION UND BLANDINE EBINGER.***

### **Rezension von Barbara Hornberger**

Kabarett ist ein vergleichsweise wenig beforschter Gegenstand, auch zur Revue existiert kaum wissenschaftliche Literatur, selbst das musikalische Unterhaltungstheater muss – etwa im Vergleich zu Oper oder Gegenwartstheater – als Stiefkind der Forschung betrachtet werden. Mit dem deutschsprachigen Chanson haben sich ebenfalls nur wenige Wissenschaftler\*innen befasst. Ein echtes Desiderat bildet allerdings die Figur der Diseuse als eine Star-Figur, die im Kreuzungspunkt dieser Begriffe steht. Dass nun mit Sandra Danielczyks Dissertation über die Diseusen der Weimarer Republik erstmals eine große Forschungsarbeit zu diesem Thema vorliegt, ist daher schon von vornherein sehr erfreulich. Hier wird eine Lücke zwar nicht geschlossen – das wäre auch zu viel verlangt –, aber doch erstmalig aus einer musik- und kulturwissenschaftlichen Perspektive bespielt.

Darüber hinaus liegt hier eine Arbeit vor, die in geradezu paradigmatischer Weise zeigt, wie reich, ja, wie unverzichtbar ein interdisziplinäres Forschungsdesign für populäre Gegenstände ist. Danielczyk verbindet historiografische Forschung inklusive Archivarbeit, theaterwissenschaftliche und medienwissenschaftliche Zugänge, Starforschung und Musikwissenschaft zu einem Analyse-Setting, das ihr eine umfassende Darstellung der Diseuse als Figur und ihrer Chansons als ihrem Image-Kern erlaubt. Sie begreift die Diseuse völlig zu Recht als eine Star-Figur der Weimarer Zeit. Dabei kommt es ihr besonders darauf an, die Image-Gestaltung der Diseusen als einen zirkulären, vielfach angetriebenen Vorgang zu beschreiben, an dem die Künstlerinnen einen erheblichen gestalterischen Anteil haben. Dieser Anteil wird vor allem in den Aufführungen der Chansons realisiert, mit denen die Diseusen

ihre Images entwerfen, etablieren, ausgestalten und tradieren. Anders als im musikalischen Unterhaltungstheater verschmilzt nämlich die Sängerin nicht mit der im Lied entworfenen Figur im Sinne einer Verkörperung; sie bleibt dem Publikum als Person auf der Bühne gegenwärtig. Mit den Begriffen Chanson-Protagonistin und Bühnen-Persona, die sie aus den diversen Star-Theorien der Filmwissenschaft und der Popular Music Studies heraus plausibel entwickelt, erfasst Danielczyk das Changieren von Star-Figur und erzählter Chanson-Figur, das für die Produktion wie Rezeption der Chansons und für die Image-Bildung der Diseusen zentral ist.

Um außerdem diesen Vorgang historisch, sozial und kulturell in seinen Kontext einzuordnen, greift sie auf das Konzept der mimetischen Identifikation von Gabriele Klein zurück und entwickelt es weiter. Die Künstlerinnen werden so nicht nur als Gestalterinnen ihres eigenen Images begriffen, sondern auch als konstruierende Akteurinnen innerhalb historischer Weiblichkeitsdiskurse (wie etwa dem zentralen Diskurs über die Neue Frau).

»Die Imagekonstruktion im Sinne einer mimetischen Identifikation ist damit kein linearer Akt, der von einem zum anderen Pol verläuft, sondern ein zirkulärer Prozess. [...] Die Diseuse und ihre Chanson-Performance sind in diesem Sinne sowohl als lokale Ausdeutung eines globalen, kollektiven Images beziehungsweise eines darauf beruhenden Weiblichkeitsdiskurses [...] als auch selbst als globales Image beziehungsweise Weiblichkeitstyp [...] zu beschreiben« (S. 44).

Die Künstlerinnen und das Publikum teilen den Kontext, die Diseusen entwerfen lokale Variationen, die Rezipientinnen und Rezipienten greifen diese auf und reformulieren damit ihre eigenen Vorstellungsbilder, die sie an die Diseusen als Erwartungen zurückspiegeln. Vor diesem Hintergrund werden die Konstruktions-Anteile der Diseusen-Images von Danielczyk mit den Begriffen »Kollektivimage«, »Fremdimage« und »Eigenimage« noch einmal ausdifferenziert. Images werden als Effekte eines Konglomerats von Zeichen und Bedeutungskonstruktionen und damit als »Schnittmenge von Invarianzen« (S. 62) wahrgenommen.

Die verschiedenen Einflüsse und Kontexte, die hier ihre Wirkung entfalten, erfasst Danielczyk mit Hilfe von Tonaufnahmen, Szenenbildern, Karikaturen, einer Werte- und Themenanalyse von 300 Rezensionen, mit autobiografischen Notizen und anhand von Text und Notentext der Chansons. Dass sie diese verschiedenen Bezüge und den Kontext auch mit dem jeweiligen methodischen Know-how unterfüttert, zeigt sich zum Beispiel darin, dass Danielczyk nicht nur auf die Möglichkeiten, sondern auch auf die Limitierungen hinweist, die sich durch die Spezifik des Materials ergeben – dass etwa eine Rezension ebenso wie ein einzelnes Szenenbild die Aufführung

nicht ersetzt, sondern sich hier nur bedingt Rückschlüsse auf die Inszenierung oder gar die Aufführung als performativer Akt ziehen lassen. Gerade durch diese gebotene Vorsicht zeigt sich die Auswertung des Materials – insbesondere wegen des enormen Umfangs – als sehr ergiebig. Das Quellenmaterial wird außerdem mit der historiografischen Forschung zur (Unterhaltungs-)Kultur der Weimarer Republik und mit den Diskursen zur Neuen Frau kurzgeschlossen.

Dass dieses interdisziplinäre Forschungsdesign nachvollziehbar bleibt und überzeugende Ergebnisse hervorbringt, liegt neben der genauen und ausführlichen Analysearbeit auch daran, dass die Autorin die Diseuse Margo Lion exemplarisch in den Fokus ihrer Arbeit stellt, deren Image sie in einem facettenreichen close reading anhand einiger ausgewählter Chanson-Performances untersucht. Die Analysen ihrer Chanson-Performances zeigen, wie Lion ihren Körper, ihre Stimme, ihr Make-up und Kostüm sowie ihren Umgang mit Text und Musik einsetzt, um eine eigenwillig groteske Bühnen-Persona zu entwerfen, mit der sie die verschiedenen Chansons und deren Protagonistinnen hervorbringt. Wie relevant diese Figur ist, zeigt Danielczyk nicht nur durch die zahlreichen Rezensionen, sondern auch, indem sie den vielfachen Bezügen nachgeht, die sich aus Lions Performance und Star-Image ergeben: Sie präsentiert sich als Fortsetzung einer Traditionslinie von Diseusen, als groteskes Zerrbild der Neuen Frau und als eine Figur, in der sich Urbanität, Modernität und Züge der Neuen Sachlichkeit niederschlagen, sowie als Teil einer innovativen Kabarett-Kultur, die sich wiederum im größeren Kontext der Unterhaltung und insbesondere der großen Revuen einen eigenen Platz erobert. Diese Vielfältigkeit, die in der Star-Figur Margo Lions liegt, belegt die Studie sowohl am Image-prägenden Chanson »Die Linie der Mode«, dessen Performance ausführlich analysiert wird, als auch in etwas breiterem Rahmen an der Kabarett-Revue *Es liegt in der Luft*, aus der verschiedene Chansons und ihre Szenenbilder analysiert werden. Dabei wird zum einen herausgearbeitet, wie Lion ihr bereits gefestigtes Image als groteske neusachliche Variation der Neuen Frau in den verschiedenen Figuren der Revue sowohl erneut hervorbringt als auch modifiziert und damit langfristig prägt. Zum anderen wird deutlich, wie die Revue ihrerseits Lion eine ideale Plattform für genau diese Image-Arbeit bietet, indem sie durch ihr Setting (Warenhaus), aber auch durch ihre Inszenierung, ihre Kostüme und ihre Kontextnahmen die Facetten von Urbanität und Modernität betont.

Die Prägnanz dieses Images wird noch einmal deutlicher, als Danielczyk ihrem Beispiel Lion eine weitere Diseuse gegenüberstellt: Blandine Ebinger. Die Unterschiede zwischen den Images der beiden Diseusen – Neue Frau gegen Berliner Hinterhof-Göre –, aber auch, dass die Bühnen-Persona von

Ebinger viel enger an die Protagonistinnen der *Lieder eines armen Mädchen* gekoppelt ist (und bleibt), geben der Arbeit an dieser Stelle noch einmal einen wichtigen Impuls und zeigen, dass das interdisziplinäre Analyse-Setting für sehr unterschiedliche Imagekonstruktionen tauglich ist. Nicht zuletzt führt der Vergleich wieder zurück in die größere Perspektive, die der Titel ja auch verspricht: Die beiden Diseusen Margo Lion und Blandine Ebinger könnten als zwei Antipoden der Kabarett-Szene dieser Zeit gesehen werden. Sie umspannen und repräsentieren auch die Diseusen, die hier keine oder keine explizit analytische Erwähnung finden.

Weil Danielczyk dem zirkulären Prozess der Imagekonstruktion auch im Aufbau ihres Buches folgt, entstehen gerade in der Untersuchung der Revue *Es liegt in der Luft* nahezu zwangsläufig auch Redundanzen, was die Analyseergebnisse allerdings nicht schmälert. Es ließe sich auch an der einen oder anderen Stelle über das genaue Verhältnis von Chanson-Protagonistin und Bühnen-Persona streiten – was aber nicht gegen diese beiden Begriffe und ihre Unterscheidung spricht, im Gegenteil: Dass hier überhaupt zwei Ebenen unterschieden werden und über das genaue Verhältnis dieser Ebenen diskutiert werden kann, belegt im Grundsatz ja gerade die Tauglichkeit und den erkenntnisleitenden Sinn dieser Unterscheidung. Das Schicksal solch interdisziplinärer Arbeiten liegt außerdem darin, bei jedermann Begehrlichkeiten zu erwecken, weil sie einen so weiten Radius abschreiten und damit notwendigerweise Wünsche offenbleiben: So bleibt der Begriff des Schlagers unscharf; was ein Chanson und was ein Schlager und was beides ist, bleibt tendenziell unklar. Da der Schlager-Begriff der 1920er Jahre mit dem heutigen nicht identisch ist, wäre hier eine Begriffsklärung wünschenswert gewesen. Es hätte sich auch angeboten, die groteske und überzogene Performance der Lion in »Die Linie der Mode« auf der Folie von Simmels »Die Großstädte und das Geistesleben«<sup>1</sup> und insbesondere in diesem Sinne als eine Lion'sche Darstellung der dort beschriebenen »Blasiertheit« zu lesen – zumal Danielczyk Simmels paradigmatischen Text an anderer Stelle zitiert. Auch der Bezug zum (expressionistischen) Stummfilm mit seinen Schwarz-Weiß-Kontrasten und zu Figuren wie Asta Nielsen, die ebenfalls mit Zügen des Grotesken arbeiten, hätte sich angeboten, wird doch auf die Schwarz-Weiß-Inszenierung von Lion mehrfach hingewiesen. Interessant wäre im Kontext der Revue-Interpretation auch gewesen, nicht nur die Inszenierung des Warenhauses im Kabarett, sondern ebenso das Warenhaus als theatrale

---

1 Simmel, Georg (1995). »Die Großstädte und das Geistesleben.« In: *Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908*. Hg. von Rüdiger Kramme, Angela Rammstedt und Otthein Rammstedt (= *Georg Simmel Gesamtausgabe*, Bd. 7, Hg. v. Otthein Rammstedt). Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 116-131 (erstmalig: 1903).

Inszenierung zu begreifen, wie es z.B. Peter W. Marx tut.<sup>2</sup> All diese Wünsche bestätigen aber letztlich nur, dass hier ein anregendes Buch vorgelegt wurde, das an vielen Stellen Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen bieten wird, das durch seine interdisziplinäre Anlage ebenso überzeugt wie durch seinen breiten Quellen-Fundus sowie die Genauigkeit der Fallstudie – und das darüber hinaus gut zu lesen ist. Dieses Buch ist nicht nur wichtig für alle, die sich für das Kabarett der Weimarer Zeit und insbesondere für Chanson und seine Aufführungspraxis interessieren. Es ist für alle von Interesse, die sich für deutsche (populäre) Kulturgeschichte und für die kulturelle, performative wie kommunikative Qualität von Stars und ihren Images interessieren.

Sandra Danielczyk (2017). *Diseusen in der Weimarer Republik. Imagekonstruktionen im Kabarett am Beispiel von Margo Lion und Blandine Ebinger* (= Texte zur populären Musik 9). Bielefeld: transcript (436 S., 44,99 €).

---

2 Marx, Peter W. (2008). *Ein theatralisches Zeitalter. Bürgerliche Selbstinszenierungen um 1900*. Tübingen u. Basel: Francke.